

Von Freunden und Weggefährten

LITERATUR Beim „Salonfestival“ gibt es ab dem 23. September hochkarätige Lesungen – auch in Privathäusern

Von Birgitta Lamparth

WIESBADEN. Das nennt man perfektes Timing. Die Programmplaner des „Salonfestivals“ haben zum Auftakt des diesjährigen Literaturreigns am 23. September einen Autor eingeladen, der es gestern auf die „Shortlist“ des Deutschen Buchpreises geschafft hat: Rolf Lappert. Er stellt im Nassauischen Kunstverein seinen nominierten Roman vor: „Über den Winter“.

„Kluge Köpfe zu Gast“

Da ist die Freude bei Dominique Erbenich (Festivalleitung Wiesbaden) und Nele Kister (Gesamtleitung Rhein-Main) natürlich groß. „Auch, wenn es uns eigentlich nicht um Bestsellerlisten geht“, so Nele Kister. Im Mittelpunkt des Festivals stehe eher die literarische Bandbreite: Es werden Klassiker oder US-Romane gelesen von Schauspielern, es gibt Lesungen ebenso von Hochkarätären wie Silke Scheuermann oder Zsuzsa Bank wie auch von Debütanten wie Saskia Hennig von Lange. Und: Viele der Lesungen finden in Privathäusern statt, die genaue Adresse erhält man bei der Online-Buchung.

Dazu geht das „Salonfestival“ auch über Wiesbaden hinaus ins gesamte Rhein-Main-Gebiet. „Wir wachsen“, so Nele Kister. Und das ist sowohl geografisch als auch inhaltlich zu verstehen: Mittlerweile ist das „Salonfestival“ in zwölf Städten vertreten – und in einigen nicht nur mit Literatur. „Kluge Köpfe zu Gast“ heißt es Anfang des Jahres, wenn Wissenschaftler aus verschiedenen Forschungsgebieten diskutieren – auch 2015 im Rhein-Main-Gebiet. Noch nicht in unserer Region gibt es „Zu Gast im Denkmal“ und „Musik zu Gast“.



Der Mix zwischen großen Namen und Debütanten macht den Festivalcharakter aus: Saskia Hennig von Lange, Rolf Lappert und Judith Kuckart (im Uhrzeigersinn). Fotos: Stefan Freund/ Peter-Andreas Hassiep/ HANSE

„Literatur zu Gast“ steht diesmal unter dem Motto „Freunde & Weggefährten“. Darunter gefasst seien auch „Zwangsweggefährten“ wie die Familienmitglieder, erläutert Dominique Erbenich, die diesmal auch selbst Gastgeberin ist: Nora Bossong liest in ihrem Haus, „ich suche jetzt schon alle Sitzgelegenheiten zusammen“. Nicht Perfektion zeichne schließlich das Festival aus, so Nele Kister. Der private, individuelle Charakter, den auch die Autoren schätzen, die

im Anschluss oft noch mit den Zuhörern zusammensitzen. Weggefährten seien auch die Gastgeber, die sich oft aus solchen Runden ergeben: „Besucher sprechen uns selbst an, dass sie gerne dabei sein möchten.“ Weggefährten seien aber auch die Sponsoren wie „LS travel retail“, Betreiber von Bahnhof- und Flughäfenbüchlein mit Sitz in Wiesbaden. Ein Weggefährte ist auch die Naspä, die schon zum dritten Mal dabei ist und diesmal Judith Kuckart präsentiert. Und

Freunde finden sich auch unter den Autoren: Da kommt zum Beispiel der Schauspieler Fabian Stromberger, der zum Ensemble des Staatstheaters zählte, aus Berlin angereist, um hier aus Wolfgang Herrndorfs „Tschick“ zu lesen – er hatte in der Wiesbadener Theaterinszenierung mitgespielt.

i Tickets zu den Lesungen gibt es ausschließlich über die Homepage www.salonfestival.de. Hilfestellung zum Ticketkauf unter der Hotline 0800 / 26 42 636.

DIE TERMINE

- ▶ 23. September, 19.30 Uhr: **Rolf Lappert** im Nassauischen Kunstverein, Wiesbaden.
- ▶ 24. September, 20 Uhr: **Ulf Erdmann Ziegler**, Frankfurt Oberlindau, privat.
- ▶ 25. September, 19.30 Uhr: **Nino Haratischwilli**, Cicero Kommunikation, Taunusstraße 52, Wiesbaden.
- ▶ 25. September, 20 Uhr: **Benjamin Lebert**, Weidebornweg, Bad Homburg, privat.
- ▶ 26. September, 20 Uhr: **Christoph Poschenrieder**, R-Straußstraße, Wiesb., privat.
- ▶ 26. September, 20 Uhr: **Saskia Hennig v. Lange**, Hohenlohestraße, Wiesbaden, privat.
- ▶ 26. September, 20 Uhr: **Nino Haratischwilli**, Schopenhauerstraße, Bad Homburg, privat.
- ▶ 27. September, 11 Uhr: **Silke Scheuermann**, Sinclair-Haus, Bad Homburg.
- ▶ 27. September, 12 Uhr: **Judith Kuckart**, Naspä Wiesbaden, Rheinstraße 42-46.
- ▶ 27. September, 16 Uhr: **Fabian Stromberger** liest „Tschick“, Bärenzer, Wiesb., Bahnstraße 13.
- ▶ 27. September, 16 Uhr: **Constanze Becker** liest Meg Wolitzer, Hofgut Georghenthal, Hohenstein.
- ▶ 27. September, 17 Uhr: **Zsuzsa Bank**, Grillparzerstraße, Frankfurt, privat.
- ▶ 29. September, 19.30 Uhr: **Monika Zeiner**, Nietzschestr., Wiesbaden, privat.
- ▶ 30. September, 19.30 Uhr: **Alexandra Helmig** liest Lola Shoneyin, Oeder Weg, Frankfurt, Buchhandl. Weltenleser.
- ▶ 30. September, 19.30 Uhr: **Jeanette Hain** liest Françoise Gilot, Niddastraße, Frankfurt, Bernhard Knaus Galerie.

Zum Abschied eine Finissage

WORT-ART Heidelore Wallenfels schließt ihre Galerie

Von Ingeborg Toth

WIESBADEN. „Mutter, Du brauchst ein Büro.“ Mit diesem Satz der erwachsenen Tochter begann die Zweitkarriere der Heidelore Wallenfels als Galeristin. Sie war erfolgreiche Journalistin in einer Zeit, als Texte noch ganz selbstverständlich auf Papier gelesen und geschrieben wurden. Bei der Freiberuflerin Heidelore Wallenfels geschah das am heimischen Essisch. „Alles Mögliche lag dort herum – und wir aßen in der Küche.“ Die Journalistin („Ich höre auf meine Tochter“) mietete 2002 ein Büro und nannte ihre Schreibwerkstatt „Wort-Art“. Sie lud zu einem Fest und dekorierte vier Meter hohe kahle Wände mit Wandplastiken des Kasseler Bildhauers Siegfried Gerstgraser.

Mit Moering begann's

Unter den Partygästen war eine Frau, die im Atelier von Christa Moering malte. „Willst Du nicht mal die Moering ausstellen?“ Die große Wiesbadener Malerin war damals 82 und wollte umziehen. Mit ihren Bildern wollte sie gerade nicht wohnen. Heidelore Wallenfels stellte einen Teil davon aus. Das war der Anfang der Galerie „Wort-Art“. Für das Metier bringt Heidelore Wallenfels alles mit, was man dafür braucht: Kunstverständnis, Kontakte und ein Händchen fürs Geschäft. Seit 2002 macht sie Wiesbaden mit Wiesbadener Talenten bekannt. „Das tun andere nicht. Sie fürchten, das Publikum holt sich nur Appetit.“ Lässt es gern mal die eine Handlungsführung aus, die der Kunstmarkt kennt? „Ja, das ist wohl so.“ Heidelore Wallenfels ist an freundschaftlichen Beziehungen gelegen. Altruismus spielt auch eine Rolle – die Galeristin tat,

was getan werden musste. Zu jeder Vernissage erschienen ein paar Leute mehr. Bei vier Ausstellungen im Jahr summiert sich das. Das neue Leben war vollgestopft mit Terminen, festen Öffnungszeiten und unzähligen Gesprächen – mit Künstlern und Sammlern. Für das Sommerhaus in Griechenland blieb kaum Zeit. Einmal war sie gewillt, eine Partnerin mit ins Boot zu holen. Die schlug als Erstes vor, den Teppichboden gegen Beton auszutauschen – weil das cooler sei. Der Teppich blieb drin.

13 Jahre nach dem Start und um viele Erkenntnisse reicher, veranstaltet Heidelore Wallenfels vom 18. bis 25. September ihre letzte Ausstellung. Sie nennt sie „Finissage“ – mit einem großformatigen Gemälde der Wiesbadener Ehrenbürgerin Moering, der von alles begann. Seit Montag steigt Heidelore Wallenfels wieder auf Leitern. In ihrer „Studio-Galerie“ am Kaiser-Friedrich-Ring ist „Pettersburger Hängung“ angesagt – dicht an dicht – bis unter die Decke. In einem aufgeteilten Markt hat sich Heidelore Wallenfels eine Nische gesucht. Sie hat Begabungen ausgebaut. Sie hat ihrem Publikum die Künstler der Wiesbadener „Gruppe 50“ präsentiert, zu der auch Tom Sommerlatte gehört. Wie Petra von Breitenbach, Eilianne Dinnendahl, Swantje von Bismarck, Gabriele Strecker, Bettina Gehlard-Reh, Helmut Lippert oder Arnold Gorski. Alle noch einmal bei „Wort-Art“ vertreten. Anfangs Markenzeichen für aktuelle journalistische Arbeit, wurde der Name der Galerie zum Synonym für aktuelle Kunst aus Wiesbaden und Umgebung. Zur Finissage spricht Matthias Gessinger, Wiesbadener Kulturpreisträger und als Maler Mitglied der Darmstädter Sezession. Er sagt: „Für Künstler gibt's kein Pensionsalter.“

KURZ NOTIERT

Hochheimer Kammerorchester

WIESBADEN (red). Am Sonntag, 20. September, findet um 17.30 Uhr ein Konzert des Hochheimer Kammerorchesters im Gemeindesaal von St. Elisabeth, Zietenring 18, statt. Unter der Moderation von Katrin Ebert werden folkloristische Tänze aus verschiedenen Epochen und unterschiedlichen Ländern präsentiert. Der ist Eintritt frei, Spenden willkommen.

Kammermusik in der Lutherkirche

WIESBADEN (red). „The Sprightly Companions“ präsentieren am Sonntag, 20. September, 19 Uhr, ein besonderes kammermusikalisches Erlebnis auf der kürzlich renovierten Empore der Lutherkirche, Sartoriusstraße 16. Jeanine Krause, Martin Letz (beide Oboe), Arne Hordijk (Fagott) und Diez Eichler (Cembalo) spielen Werke voll barocker Prachtentfaltung von Telemann, Couperin und anderen. Der Eintritt beträgt 15 Euro.

REDAKTION KULTUR

Sekretariat:
Claudia Winkler
Telefon: 0611/355-5337
Fax: 0611/355-3355
E-Mail: wiesbaden-kultur@vrm.de
Redaktion:
Dr. Viola Bolduan (VB) -5316
Birgitta Lamparth (mel) -2248
Volker Milch (VM) -5339

Bunker-Nächte, Shakespeare und Amis

VHS Marlene Lohner plaudert aus ihrem Leben

Von Bärbel Schwitzgiebel

WIESBADEN. Wenn die Volkshochschule (VHS) zu einem Vortrag mit Marlene Lohner einlädt, geht es in der Regel um hohe Literatur, um Goethe, Shakespeare, Benn, interpretatorische Ansätze oder ästhetische Wertmaßstäbe, denn darüber referiert die Literaturexpertin hier seit fast 40 Jahren. Doch nun, gerade 90 geworden, lässt sie die Öffentlichkeit noch an etwas anderem teilhaben: Der eigenen Lebensgeschichte. „Erzählen vom Persönlichen“ steht als Motto über dem Abend, zu dem sich in der Villa Schützler „viele bekannte Gesichter“ eingefunden hatten. Die Autobiografie liegt, noch unveröffentlicht, ausformuliert vor, doch Marlene Lohner verlegt sich lieber aufs Erzählen und beginnt ganz am Anfang, beim Kinderzimmer in Bremen, bei frühkindlichen Erfahrungen, geschwisterlichen Spielen und folgenschweren Unfällen. Es ist eine heile Welt, in der sie aufwächst, trotz Inflation und sich anbahnendem politischem Unheil. Die Mutter lehnt nach der Geburt des vierten Kindes das Mutterkreuz demonstrativ ab, aber in der Gemeinschaft der „Jungmädler“ hat die kleine Marlene durchaus ihren Spaß und traft zusammen das fahrende Volk der Straßenmusikanten eines Tages verschwinden ist, wird ihr damals noch nicht bewusst. Die richtig unruhigen Zeiten beginnen erst mit dem Krieg. Es folgen Nächte im Bunker und

die Erinnerung an das kreischende Säusen der Bomben bleibt bis heute. Sie sieht Tote und Verletzte, doch daneben gibt es auch die beglückende Erfahrung von Shakespeare-Aufführungen mit der Mädchenklasse des Gymnasiums und Handels Messias im Konzerthaus.

Eigenes Erinnern wird durch Tagebucheinträgen und Briefzeugnisse ergänzt. Das Kriegsende erlebt die Jugendliche evakuiert an den Chiemsee, wo auch ihr erster Kontakt mit Amerikanern stattfindet. Es sind junge Studenten, mit denen sie politische Diskussionen führt und ein Hindemithschüler, der mit ihr musiziert. Zehn Jahre später wird sie selber nach Amerika ausgewandern.

Sieben Tage Heimreise

Doch zunächst erfolgen die sieben Tage dauernde Heimreise nach Bremen und ein glückliches Wiederentreffen im unzerstörten Elternhaus. Hungergeplagt nach Literatur beginnt sie nach dem Abitur ein Germanistikstudium, dessen Angebot ihr im Nachhinein genauso wenig interessant erscheint wie Heinrich Lilienfeld, der Gegenstand ihrer Dissertation. Wie man dennoch zu einer profilierten Literaturwissenschaftlerin werden kann und wie der Weg von Bremen über Standort nach Wiesbaden führte, konnte nicht mehr erzählt werden. Fortsetzung folgt versprochenenfalls.

Rätselhafte Renaissance-Gesichter

GALERIENRUNDGANG Rother Winter zeigt Meditatives, Junge Kunst bei Cerny und Haasner feiert Jubiläum

Von Birgitta Lamparth

WIESBADEN. Als vor fast zwei Jahren die beiden Wiesbadener Galerien Rother und Winter am neuen Standort in der Taunusstraße fusionierten, da trafen auch zwei gewachsene Programme zusammen. Mit einer Schau wie der aktuellen zeigt sich, wie gut sich das ergänzen kann – und das, obwohl diese beiden Künstlerinnen noch nie zusammen ausgestellt wurden.

Ruhige, meditative Sprache

Dabei sprechen sowohl die Kölnerin Ulli Böhmelmann mit ihren neuen Objekten als auch die im Rheingau arbeitende Silvia Willkens mit ihren Gemälden eine ruhige, ja meditative Sprache. Ulli Böhmelmann, die auch mit großen Rauminstallationen wie im IHK-Foyer schon in Wiesbaden vertreten war, hat diesen leichten, spielerischen Ton, den sie mit ihrer Reduktion auf Weiß wieder abfedert. Ihre sich um die Ecke windenden Silikonobjekte wirken dabei ebenso organisch wie ihre von der Decke oder an den Wänden hängenden Objekte aus Vliesstoff, den sie zu wabenhaften Röhren formt. Das ermöglicht Durchblicke, die sich bei Bewegung des Betrachters verändern. Silvia Willkens dagegen lässt ihre Figuren regelrecht zum Stillstand einfrieren: Kein Wunder, dass sie zum Teil von antiken Marmorstatuen inspiriert sind. Ihre flächigen, rätselhaften Renaissance-Gesichter erzählen



Hier ein Teil von Silvia Willkens' Arbeit „Feronia“, zu sehen in der Galerie Rother Winter. Foto: Rother Winter

auch davon, dass Silvia Willkens nach ihrem Studium in Mainz zunächst als Freskenrestauratorin gearbeitet hat. Häufig bestehen ihre Arbeiten aus zwei Teilen: einem mit ihren Figuren, ein zweiter mit einer monochrom wirkenden Fläche, die aber ein Eigenleben führt. Mit doppeltem Boden überzeugen auch die Arbeiten von Katharina Reschke, der die Galerie Cerny eine große Ausstellung widmet. Vor zwei Jahren wurde Angela Cerny auf die 1989 in Russland geborene Künstlerin aufmerksam, im Zuge der Ausstellung von Schülern

von Professor Andreas Oroszk, der eine hyperrealistische Position vertritt. Auch Katharina Reschkes großformatige Gemälde sind realistisch – auf den ersten Blick. Denn die edlen Design-Prototypen, denen sie mit ihren Stillleben eine Hommage liefert, haben eines gemeinsam: Ihre spiegelnde Oberfläche reflektiert die Umgebung. Ein klassisches Thema seit der niederländischen Malerei, in der damit auch der Raum vor dem Bild und mitunter auch der Maler selbst eingefangen wird. Der Mensch freilich ist bei Reschke nie zu sehen. So gesellt Angela

Cerny diesen kühlen Arbeiten die Skulpturen von Birgit Helmy hinzu. Neben einer größeren, coolen Jugendlichen aus Polyester sind das mehrere, ebenso coole kleinere Figuren aus Terracotta.

Neben diesen beiden Ausstellungen mit starken Künstlerinnen gibt es derzeit eine große Gruppenschau: Die Galerie Haasner feiert mit einem zweiten Teil 30-jähriges Bestehen. Der erste Teil zeigte Werke aus dem Nachlass von verstorbenen Künstlern. Im aktuellen zweiten Teil nun sind neue Werke aus den Ateliers jener Künstler zu sehen, mit denen Brigitte Haasner auch weiter arbeiten wird. Zum Beispiel mit Helmut Bernhard: Er hat seine Formensprache mit Parallelstrukturen durch Mexikoaufenthalte entwickelt. Oder Gabriel Navar: Der Mel-Ramos-Schüler übt mit seinen Bildern Kritik am Selfiewahn. Oder Gabriele Strecker: Die Künstlerin schichtet Schwarz und Weiß zu gebrochen geometrischen, puristischen Bildräumen. Tina Juretzek gelangen mit Japanpapier Impressionen von Strandszenen. Auch die zahlreichen weiteren Arbeiten und Künstler zeigen die Bandbreite der Galerie.

i **Rother Winter**, Taunusstraße 52, Di-Fr 11-18, Sa 14-18 Uhr, bis 10. Oktober.
Cerny, Saalgasse 36, Di-Fr 12-19, Sa 11-15 Uhr, bis 23. Oktober.
Haasner, Saalgasse 38, Di-Fr 14-18.30, Sa 11-15 Uhr, bis 17. Oktober.